

Subkulturen

Gustav Siewerth-Akademie erhielt staatliche Anerkennung

Mitten in der nachrichtenarmen Sommerzeit war in den Zeitungen vornehmlich Südwestdeutschlands eine Meldung zu lesen, die bei aller Begrenztheit in der Sache ein bezeichnendes Schlaglicht auf Vorgänge wirft, die sich gegenwärtig an verschiedenen Stellen in der Weltkirche abspielen: Am 13. Juli fand in Weilheim-Bierbronn im Südschwarzwald ein Festakt aus Anlaß der staatlichen Anerkennung der privaten Gustav Siewerth-Akademie als Hochschule statt. Damit erhält die Akademie die Möglichkeit, Magisterexamen in den Fächern Philosophie, Philosophie der Naturwissenschaften und Soziologie/Politologie abzulegen. Der Europaparlamentsabgeordnete *Otto von Habsburg* hielt die Festrede, und der Wiener Weihbischof *Kurt Krenn* zelebrierte ein Pontifikalamt.

Aus dem gleichen Anlaß war zuvor eine über 400 Seiten starke Festschrift erschienen – ihr Titel: Verabschiedung oder naturphilosophische Weiterführung der Metaphysik? (Frankfurt 1990); ihre Herausgeber: der emeritierte Freiburger Kirchengeschichtler und Rektor der neuen Hochschule *Remigius Bäumer* und die Gründerin der Gustav Siewerth-Akademie und Philosophie-Professorin an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg, *Alma von Stockhausen*. Bei den Autoren der Festschrift handelt es sich um Referenten und Dozenten der bereits seit 20 Jahren bestehenden Akademie, geradezu ein „Who is who?“ des neokonservativ-traditionalistischen Flügels katholischer Wissenschaftler: der Würzburger Soziologe *Lothar Bossle*, der Münchner Dogmatiker *Leo Scheffczyk*, der Freiburger Fundamentaltheologe *Joseph Schumacher*, der Augsburger Dogmatiker *Anton Ziege-*

naus, der Benediktiner *Anselm Günthör*, der Steyler Missionar *Leo Elders*, der Karlsruher Strafrechtler *Herbert Tröndle*, der Koblenzer Soziologe und Mitglied des Päpstlichen Rates für die Familie *Norbert Martin*, der protestantische Missionstheologe *Peter Beyerhaus* u. a.

An akademischen Namen fehlt es der neuen Hochschule gewiß nicht, auch wenn sich der Lehrkörper größtenteils aus Emeriti zusammensetzt. Der staatlichen Anerkennung stand aber vor allem deshalb nichts im Wege, weil man keine finanziellen Erwartungen an das Land Baden-Württemberg damit verknüpft wurden. Auch kirchliche Zuwendungen erhält die Akademie – eigenen Angaben zufolge – nicht. Daß ein tatsächlicher Bedarf an Studiemöglichkeiten dieser Art besteht, diese Ansicht wird vor allem derjenige teilen, der auch den inhaltlichen Anliegen der Verantwortlichen, Freunde und Förderer der Akademie nahesteht: Seit ihrer Gründung setzt sich diese Akademie für eine betont christliche bzw. katholische Philosophie auf scholastischer Grundlage ein. Die Festschrift liest sich wie ein Kaleidoskop all dessen, was *Antimodernisten* seit Jahren *auf ihre Weise* umtreibt: die auch durch die Veränderungen in Osteuropa seltsam unbeeindruckte Auseinandersetzung mit Marxismus und Neomarxismus; die Infragestellung des jüdisch-christlichen Schöpfungsglaubens durch die Evolutionstheorie; die Sorge vor dem Aufgehen des christlichen Glaubens in einer synkretistischen Welteinheitsreligion u. v. a.

Neu daran sind weder die Themen noch die personelle Zusammensetzung der Dozentenschaft. Bemerkenswert hingegen wird die staatliche Anerkennung als Hochschule vor dem Hintergrund der Tatsache, daß diese Initiative durchaus *kein Einzelfall* ist. Enge Verbindungen bestehen zu der im Herbst 1986 im liechtensteinischen Schaan eröffneten *Internationalen Akademie für Philosophie*. Über die Dozentenschaft ist auch eine gewisse Nähe zum Seminar der traditionalistischen *Priesterbruderschaft St. Petrus* in Wigratzbad (Allgäu) gegeben.

Schließlich auch zur neuesten Gründung auf diesem Gebiet, dem im niederländischen Rolduc angesiedelten und von der römischen Erziehungskongregation mit Dekret vom 4. April errichteten Institut „Mater Ecclesiae Domesticae“, einem internationalen Studienzentrum für Fragen von Ehe und Familie, einer Paralleleinrichtung zu dem bereits bestehenden und von dem Moraltheologen *Carlo Caffara* geleiteten Päpstlichen Institut für Ehe und Familie mit Niederlassungen in Rom und Washington (vgl. die Darstellung des Bischofs von Roermond, *Johannes Gijzen*, in: *Osservatore Romano*, 8.8.90, sowie HK, Oktober 1989, 484). Die Finanzierung dieses neuen Instituts scheint noch nicht letztlich geklärt zu sein. Es bestehen Erwartungen an die Deutsche Bischofskonferenz, sich daran finanziell zu beteiligen, worüber die Bischöfe in Kürze entscheiden müssen.

So tut sich eine überraschend vielfältige Landschaft von außeruniversitären, jedoch hochschulähnlichen Institutionen auf, die sich allesamt des Wohlwollens und der Unterstützung durch höchste kirchliche, gerade auch römische Stellen erfreuen. An potenten Spenden scheint es nicht zu mangeln. Diese Einrichtungen suchen auch manche tatsächliche Lücke im theologischen Lehrbetrieb zu füllen, etwa wenn besonderer Wert gelegt wird auf philosophische Bildung und die Beschäftigung mit Grenzfragen zwischen Naturwissenschaften, Theologie und Geisteswissenschaften. Das Problematische daran ist, daß solche Unternehmungen mit der Absicht verfolgt werden, eine bestimmte theologische und philosophische Richtung zu fördern und dies obendrein in manchen Fällen an den zuständigen Diözesen vorbei geschieht. In den Neugründungen eine ernstzunehmende Gegenbewegung zur Universitätstheologie und den bestehenden Hochschulen zu sehen hieße sie überschätzen und in ihrem subkulturellen Charakter verkennen. Dennoch passen sie zu sehr zur bekannten reservierten Haltung gegenüber dem theologischen Lehrbetrieb vor allem an staatlichen Universitäten, als daß man sie übersehen dürfte.